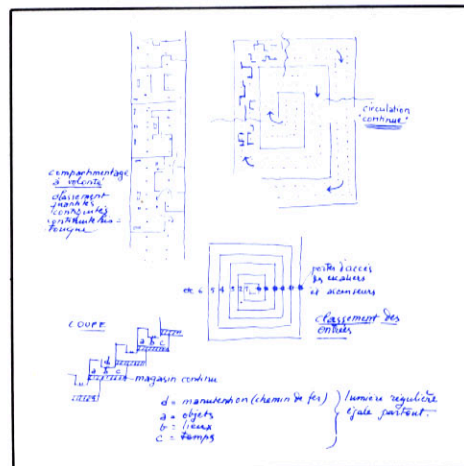


# Dortmunder Architekturausstellung 1979



Dortmunder Architekturhefte

No.

15

# Dortmunder Architekturausstellung 1979

Museumsbauten  
Entwürfe und Projekte  
seit  
1945

Das vorliegende 15. Dortmunder Architekturheft  
erscheint als Katalog zur vierten Dortmunder Architekturausstellung,  
die vom 25. 4. bis 29. 5. 1979 im Museum am Ostwall in Dortmund stattfindet.  
Ausstellung und Katalog verstehen sich als begleitender Teil  
der 5. Dortmunder Architekturtage mit dem Thema  
Museumsbauten: Musentempel, Lernorte, Jahrmärkte.

## Jerzy Soltan

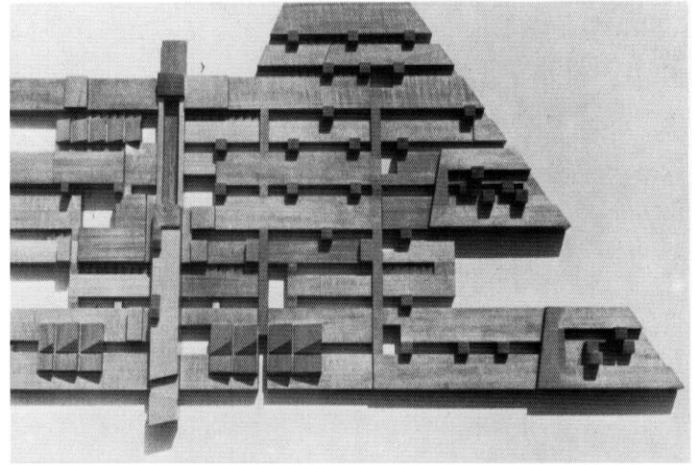
Museum preußischer Kulturbesitz

Berlin

Wettbewerb 1965

Partner: Z. Ihnatowicz, P. H. Krueger, W. v. Moltke, F. Vigier

Mitarbeiter: E. Baum



Das Prinzip des Museums beruht auf einer freien Verteilung des Ausstellungsraumes, verflochten mit „Lichtkanälen“ oder „Lichtgräben“, – diese ganze Fabrik ist verbunden durch ein Zirkulations- und Versorgungssystem.

Innenhöfe oder „Patos“ sollen in das Museum als Ergänzung der „Lichtkanäle“ eingefügt werden. „Ausstellungstürme“ – Räume, in die größere und höhere Ausstellungsstücke gestellt werden können – werden frei zwischen die „Lichtgräben“ eingesetzt. Die Büros der Kuratoren und die Nebenlager würden auch einen Teil des „Lichtgraben ... des Lichtkanalsystems“ ausmachen.

Fortlaufende Glaswände trennen die Ausstellungsräume von den „Lichtkanälen“ – sie werden mit „Sonnenbrechern“ ausgestattet. Das Glas in diesen fortlaufenden „curtain-walls“, in den „Lichtkanälen“ würde nur durchscheinend sein und nicht transparent. Dies erlaubt einen freien Gebrauch der „Lichtkanäle“ und gibt den Innenhöfen eine reale Bedeutung.

Diese Räume, die sinnvoll in das Museum zwischen Ausstellungsräume, „Lichtgräben“ und „Ausstellungstürmen“ untergebracht sind – werden als echte Innenhöfe genutzt: sorgfältig bepflanzt werden sie ein Überraschungselement in der Strenge des Gebäudes sein, sie werden eine völlige Veränderung der Perspektive und des Maßstabes erlauben.

Die Verkehr- und Kommunikationsader würde auf mittlerer Höhe im Zentrum des „museum-city“ liegen. So würde nicht nur der physische Kontakt sondern auch ein visuelles Überschauen der Ausstellungsräume gewährleistet sein – die Räume würden überbrückt. Diese Ader könnte eine wirkliche „Museumsstraße“ oder „Museumspromenade“ werden. Menschen könnten sich dort treffen. ... Es wäre auch der Ort, wo die Besucher – neu in der Museumsstadt – ihre Entscheidung treffen könnten, was sie anschauen möchten ... ein Problem von beachtenswerter Wichtigkeit in einem Museum dieser außergewöhnlichen Größe.

Am Eingangsende der „Museumsstraße“, – tatsächlich genau über dem Haupteingang – liegt das Auditorium des Museums, – ein sehr wichtiger Grundstein im Gesamtimage der Museumsstadt.

Die Andienung würde durch ein Tunnelsystem, – „unterirdischen Straßen“ unter der Hauptader und den „Lichtgräben“ – erfolgen.

Zusammenfassend ist das Museum als eine (eingeschossige) „Ausstellungsstadt“ konzipiert. Seine Hauptkomponenten sind: die Ausstellungsräume, die „Lichtkanäle/-schächte“, die „Ausstellungstürme“, die „Patio-Höfe“, die „Museumstraße“ (Ader) und das Andienungstunnelnetz.

